

Anonym

Aus der Reihe: e-fellows.net stipendiaten-wissen

e-fellows.net (Hrsg.)

Band 2961

Kinderschutz durch Frühe Hilfen

Eine Analyse des Sozial-und Gesundheitssystems als Zugang zu hoch belasteten Familien

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2016 GRIN Verlag
ISBN: 9783668853041

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/452954>

Anonym

Aus der Reihe: e-fellows.net stipendiaten-wissen

e-fellows.net (Hrsg.)

Band 2961

Kinderschutz durch Frühe Hilfen

Eine Analyse des Sozial-und Gesundheitssystems als Zugang zu hoch belasteten Familien

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
- Abteilung Paderborn -
Fachbereich Sozialwesen

Master-Thesis zur Erlangung des Grades „Master of Arts“

Kinderschutz durch Frühe Hilfen-
Eine Analyse des Sozial-und Gesundheitssystems als
Zugang zu hoch belasteten Familien

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Grundlagen im Kontext der Frühen Hilfen.....	6
2.1	Grundlegende Begriffsbestimmungen.....	6
2.1.1	Frühe Hilfen.....	6
2.1.2	Kindeswohl.....	8
2.1.3	Kindeswohlgefährdung.....	11
2.2	Rechtliche Grundlagen.....	14
2.2.1	Kinderrechte.....	15
2.2.2	Elternrechte.....	17
2.2.3	Staatliches Wächteramt und Schutzauftrag.....	18
2.2.4	Rechtsgrundlage Früher Hilfen.....	20
2.3	Wirkungsansatz Früher Hilfen.....	23
2.3.1	Präventionsgedanke.....	24
2.3.1.1	Universelle Prävention.....	26
2.3.1.2	Selektive Prävention.....	27
2.3.2	Bindungstheoretisch konzeptualisierte Ansätze.....	28
2.3.3	Analyse von Kosten und Nutzen Früher Hilfen.....	30
3	Zugangswege im Kontext der Frühen Hilfen.....	33
3.1	Zielgruppenorientierung: Hoch belastete Familien.....	33
3.1.1	Risikofaktoren für Gefährdungen des Kindeswohls.....	34
3.1.2	Potentielle Auswirkungen von Gefährdungslagen.....	37
3.1.3	Optionen zur Früherkennung von Gefährdungslagen.....	39
3.1.3.1	Soziale Frühwarnsysteme.....	39
3.1.3.2	Medizinische Vorsorgeuntersuchungen.....	44
3.2	Zugangswege zu hoch belasteten Familien.....	46
3.2.1	Zugänge durch Komm-Strukturen.....	46
3.2.2	Zugänge durch Geh-Strukturen.....	49
3.2.3	Allgemeine Erfolgsfaktoren für Zugangswege.....	51
3.2.4	Allgemeine Hindernisse für Zugangswege.....	52
3.3	Analyse der Zugänge zu hoch belasteten Familien über das Gesundheitssystem...54	
3.3.1	Relevante Akteure des Gesundheitssystems.....	54
3.3.2	Vorteile eines Zugangs durch das Gesundheitssystem.....	55
3.3.3	Nachteile eines Zugangs durch das Gesundheitssystem.....	57
3.4	Analyse der Zugänge zu hoch belasteten Familien über das Sozialsystem.....58	
3.4.1	Relevante Akteure des Sozialsystems.....	58
3.4.2	Vorteile eines Zugangs durch das Sozialsystem.....	60
3.4.3	Nachteile eines Zugangs durch das Sozialsystem.....	61
3.5	Analyse kooperationsbasierter Zugänge des Sozial- und Gesundheitssystems.....63	
3.5.1	Hindernisse bei der Umsetzung kooperationsbasierter Zugänge.....	66
3.5.2	Erfolgsfaktoren für eine gelingende Kooperation.....	67
4	Praxisbeispiele für Zugänge und Kooperationen des Sozial- und Gesundheitssystems.....	70
4.1	Vorstellung der Modellprojekte des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen.....	70

4.1.1	Modellprojekt “Pro Kind”	76
4.1.2	Modellprojekte “Familienhebammen in Sachsen- Anhalt”	78
4.2	Analyse der Zugangs- und Kooperationserfahrungen der Modellprojekte	81
4.2.1	Zugangs- und Kooperationserfahrungen von “Pro Kind”	82
4.2.2	Zugangs- und Kooperationserfahrungen von “Familienhebammen in Sachsen-Anhalt”	85
4.3	Diskussion	89
5	Zusammenfassung und Ausblick	92
	Abbildungsverzeichnis	98
	Tabellenverzeichnis	99
	Abkürzungsverzeichnis	100
	Literaturverzeichnis	101

1 Einleitung

„Es ist ein Skandal. Jedes Jahr sterben etwa 160 Kinder durch Misshandlung, rund 4500 Kinder werden lebensgefährlich verletzt [...] Wir sprechen hier nicht von Unfällen - diese Jungen und Mädchen werden zu Tode getreten, geschlagen, geschüttelt, ertränkt oder verbrüht.“ M. Tsokos, Rechtsmediziner an der Charité, Berlin (Zitiert nach Peters, 2015)

Immer wieder berichten Medien im Detail über derartige Einzelfälle schwerer Vernachlässigung und Misshandlung, teilweise mit Todesfolge. Die hierbei oft skandalisierende Berichterstattung rückt so das Thema Kinderschutz wiederkehrend in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit. In Reaktion auf die Berichterstattung, insbesondere bei außerordentlich drastischen Fällen, werden die bestehenden Einrichtungen und Maßnahmen des Kinderschutzes auch von Politikern regelmäßig hinterfragt. Denn das zentrale Anliegen des institutionalisierten Kinderschutzes ist das *Verhindern* eben solcher, einleitend erwähnten, Formen der Kindeswohlgefährdung. (vgl. Pott, 2010, S. 989)

Die in diesem Zusammenhang erhobenen Statistiken offenbaren jedoch eine alarmierende Tendenz. Im Jahr 2012 wurden zum ersten Mal Gefährdungen von Kindern durch die Sozialbehörden erfasst und standardisiert dokumentiert. Hierbei wurden insgesamt 38.000 Kinder als akut oder latent gefährdet aufgeführt. (vgl. Zeit online, 2013) Für das Jahr 2014 ist diese Zahl laut Statistischen Bundesamt auf 41.000 Kinder angestiegen. Hinzu kommen 41.500 Fälle bei denen die Fachkräfte des Jugendamtes zwar keine akute Kindeswohlgefährdung festgestellt haben, jedoch ein weiterer Hilfe- oder Unterstützungsbedarf als dringend notwendig erachtet wurde. Bei genauer Betrachtung der Statistiken offenbart sich zudem ein alarmierendes Charakteristikum: fast jedes Vierte der berücksichtigten Kinder hatte das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet. (vgl. Statistisches Bundesamt, 2015)

Dies ist von besonderer Bedeutung, da Beeinträchtigungen, die im frühen Kindesalter eintreten, sich häufig manifestieren und schwerwiegende Folgen für den weiteren Lebensverlauf nach sich ziehen können. (vgl. Pott, 2010, S. 990) Der Fokus des Kinderschutzes hat sich daher im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte zunehmend auf die frühe und früheste Kindheit verlagert. (vgl. Siefer, 2009, S. 7)

In diesem Zusammenhang hat sich sowohl in der Forschung als auch in der Praxis ein neuer Hilfetypus im Kinderschutz herauskristallisiert: die *Frühen Hilfen*. (vgl. Pott, 2010, S. 990) werdende Eltern und Familien mit Kindern von null bis drei Jahren, insbesondere in belastenden Lebenslagen, sollen hierbei präventive Unterstützung erhalten, noch bevor es zu einer tatsächlichen Gefährdung des Kindeswohls kommt. (vgl. Nationales Zentrum Frühe Hilfen, 2014a, S. 13) Die Frühen Hilfen wurden in der gängigen deutschen Fachliteratur zum ersten Mal im Jahre 2003 eingehend behandelt. (vgl. Nationales Zentrum, 2010, S. 141ff.) Im Jahr 2006 wurde schließlich das Aktionsprogramm „Frühe Hilfen und soziale Frühwarnsysteme“ von dem Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugendliche (BMFSFJ) auf den Weg gebracht. (vgl. Pott, 2010, S. 989) Die anschließende Gründung des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) im Jahr 2007 unter der Familienministerin Ursula von der Leyen könnte als Geburtsstunde der Frühen Hilfen Bewegung in Deutschland angesehen werden. (vgl. Ludwig-Körner, 2014, S. 11) Die Frühen Hilfen befinden sich somit zum heutigen Zeitpunkt noch im Aufbau und haben zudem auch erst im Jahr 2012 mit der Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG) eine gesetzliche Grundlage erhalten. (vgl. Pothmann & Sann, 2015, S. 4)

Das übergreifende Ziel dieser Arbeit ist eine umfassende Darstellung des aktuellen Forschungsstands der Frühen Hilfen und, darauf aufbauend, die Identifikation von entscheidenden Stellschrauben für einen erfolgreichen präventiven Kinderschutz.

Aufgrund dessen werden in Kapitel 2 dieser Thesis zunächst die begrifflichen Grundlagen (2.1) und relevanten gesetzlichen Bestimmungen (2.2) zusammenfassend dargestellt. Zudem wird auf Basis der gängigen Literatur auch auf den Ansatz und die potentielle Wirkung Früher Hilfen eingegangen (2.3).

Anschließend werden auf Basis dieser Grundlagen in Kapitel 3 Erfolgsfaktoren und Hindernisse für einen präventiven Kinderschutz theoretisch herausgearbeitet. Ein Fokus wird hierbei darauf gelegt, wie Frühe Hilfen effektiv einen Zugang zu hoch belasteten Familien herstellen können. Die Gestaltung des Zugangs ist essentiell, damit sich eine potentielle Wirkung Früher Hilfen überhaupt entfalten kann. Daher werden zunächst entsprechende theoretische Grundlagen erläutert (3.1 und 3.2). Daraufhin wird analysiert, welche Zugangsform – über das Gesundheitssystem (3.3), das Sozialsystem (3.4) oder ein Kooperationsnetzwerk (3.5) – sich besser für die

Vermittlung von Familien in das Netzwerk Früher Hilfen eignet. Die Beantwortung dieser Frage, zu Gunsten kooperationsbasierter Zugänge und die einhergehende Diskussion und Analyse von Erfolgsfaktoren und Hemmnissen, bilden den Kern der vorliegenden Arbeit.

Da das Feld der Frühen Hilfen zudem bislang nicht ausreichend systematisch mittels empirischer Daten und Analysen erforscht wurde, werden die theoretischen Ausführungen der Kapitel 2 und 3 in Kapitel 4 durch Erkenntnisse und Erfahrungen aus ausgewählten Modellprojekten des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen ergänzt. Hierbei sollen gängige theoretische Annahmen und Faktoren geprüft und gegebenenfalls ergänzt werden, um letztendlich auch praktisch abgesicherte Erfolgsfaktoren für einen wirksamen kooperationsbasierten Kinderschutz durch Frühe Hilfen herausstellen zu können. Die grundlegenden Ergebnisse dieser Arbeit werden abschließend in Kapitel 5 noch einmal zusammengefasst.

2 Grundlagen im Kontext der Frühen Hilfen

Nachfolgend werden zunächst grundlegende Begriffe im Kontext der Frühen Hilfen theoretisch bestimmt, um einen Ausgangspunkt für die weitere Analyse zu legen. Hieran anknüpfend werden zudem die relevanten rechtlichen Grundlagen sowie der Wirkungsansatz Früher Hilfen zusammenfassend dargestellt.

2.1 Grundlegende Begriffsbestimmungen

Dieser Abschnitt befasst sich mit dem Begriff der „Frühen Hilfen“ sowie dem damit eng verbundenen Begriff des „Kindeswohls“. Zudem werden anschließend verschiedene Formen und Ausprägungen einer Kindeswohlgefährdung eingehend beschreiben.

2.1.1 Frühe Hilfen

Das grundlegende Ziel Früher Hilfen besteht darin Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben zu unterstützen, sofern sie sich dieser Aufgabe allein nicht hinreichend gewachsen fühlen. (vgl. Schone, 2010, S. 4) Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen¹ (2014, S. 13) formuliert den skizzierten Anspruch Früher Hilfen wie folgt und betont hierbei explizit den rechtlichen Rahmen:

„Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz [...] leisten. [...] Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern. [...] Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.“ (Nationales Zentrum Frühe Hilfen, 2014a, S. 13)

Die hier angesprochenen relevanten rechtlichen Aspekte der Frühen Hilfe werden gesondert im Abschnitt 2.2. erläutert und diskutiert. Neben dieser generellen Be-

¹ Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) wurde im Jahr 2007 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gegründet. Es entstand im Rahmen des Aktionsprogramms „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“, um den präventiven Kinderschutz und die Fachpraxis beim Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen zu unterstützen. Träger des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (vgl. Nationales Zentrum Frühe Hilfen, 2014a, S. 13)